

„Weg in die Normalisierung“

Mag. Martin Kreutner, MSc, Dekan und Executive Secretary der Internationalen Antikorruptionsakademie (IACA), über Korruptionsbekämpfung und -prävention sowie Aufgaben und Strategien IACA.

Anfüttern, Abfüllen, Abschöpfen: Funktioniert Korruption in Österreich noch immer gut?

Kreutner: Sie funktioniert immer noch zu gut. Einige Erfolge in den letzten Jahren haben aber doch gegriffen. Ich glaube, Österreich ist auf dem Weg hin zu einer Normalisierung – einerseits, weil das Thema inzwischen enttabuisiert ist und zum zweiten, weil legislative Maßnahmen und institutionelle Veranlassungen Wirkung zeigen. Damit meine ich die Einrichtung des ursprünglichen Büros für Interne Angelegenheiten, das durch einen Evaluierungsbericht des Europarats aus dem Jahr 2008 nicht nur hinsichtlich seiner Arbeit positiv hervorgehoben wurde, sondern es wurde auch klar empfohlen, die Dienststelle weiter auszubauen. Dies ist mit der Etablierung des Bundesamtes zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung 2010 geschehen. Zu nennen ist auch der verstärkte Ausbau der zentralen Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft und nicht zuletzt das Strafrechtsänderungsgesetz 2012, mit dem einige zumindest sehr hinterfragenswürdige Entwicklungen des Jahres 2009 wieder repariert worden sind und mit dem man wieder auf dem Weg eines modernen und international anerkannten Strafrechts ist; genauso wie mit dem Parteiengesetz und dem Lobbyis-

tengesetz, die im letzten Jahr auch im Rahmen des Transparenzpaketes verabschiedet worden sind.

Halten Sie die jüngste Novelle des Korruptionsstrafrechts in Österreich für ausreichend, Korruption wirksam zu bekämpfen?

Kreutner: Aus einer Expertensicht wird man immer noch weitere Möglichkeiten einer Verbesserung finden, aber das Korruptionsstrafrechtsänderungsgesetz 2012 ist sicher ein großer und ein richtiger Schritt. Weitere werden hoffentlich folgen.

Die Justizministerin hat die Einführung einer Whistleblower-Regelung angekündigt. Wie sinnvoll und nützlich wäre eine solche Regelung für die Korruptionsbekämpfung?

Kreutner: Ich bin ein klarer Befürworter einer Whistleblower-Schutzgesetzgebung. Aus sehr einfachen Gründen: Es ist nicht nur eine Vorgabe, die in internationalen Konventionen gefordert wird, sondern es wäre auch ein Fortschritt in der Rechtssicherheit. Jeder Polizist, jeder Staatsanwalt unterliegt nach § 78 der Strafprozessordnung dem Offizialprinzip. Die Ermittler haben immer wieder das Dilemma, dass sie anonym etwa per Post, E-Mail oder Telefon Sachverhalte erhalten, die einerseits zu

wenig substanziell sind, um ordnungsgemäße und inhaltlich brauchbare Ermittlungen darauf aufzusetzen, aber andererseits wieder zu dicht sind, um sie einfach einzustellen oder abzulegen. Sie leben mit einer Dilemma-Situation: Liegt hier eine Straftat vor oder nicht? Wird die Sache gleich eingestellt, kann es sein, dass sie einige Jahre später „explodiert“, weil doch etwas dran war. Und dann haben die Ermittler Erklärungsbedarf, werden von den Medien in die Mangel genommen. Eine lege artis aufgesetzte Whistleblower-Plattform bietet hier die Möglichkeit, von vornherein die Spreu vom Weizen zu trennen, nämlich jene vermeintlichen Hinweisgeber auszusondern, die ein „verdichtetes Rechtsbewusstsein“ haben oder die man als „psychosoziale Bürgerdienstfälle“, im Volksmund „Querulanten“, bezeichnen kann.

Andererseits kann man mit jenen Hinweisgebern, die wirklich gravierende Missstände von strafrechtlicher Relevanz vorzubringen haben, aber Angst haben, dass sie damit persönlich unter die Räder kommen, eine Kommunikationsschiene aufbauen. Die Ermittler können dabei auch zielgerichtet nachfragen. Es entsteht mehr Rechtssicherheit, auch für die Ermittler. Wenn sie etwa trotz mehrfacher Urgenz und Nachfrage vom Whistleblower nichts mehr geliefert be-

ZUR PERSON



Martin Kreutner, 48, stammt aus Tirol, absolvierte die Offiziersausbildung im Bundesheer und war unter anderem einige Jahre beim Jagdkommando tätig; fünf Jahre verbrachte er bei Auslandseinsätzen, unter anderem im Nahen Osten und in Albanien. Er baute das Kommando Personenschutz für Bedarfsträger des Verteidigungsministeriums im In- und Ausland auf. Neben dem Offiziersberuf absolvierte er das Studium der Rechtswissenschaften.

Nach 15 Jahren im Verteidigungsressort wechselte er in das Bundesministerium für Inneres, wo er 2001

das *Büro für Interne Angelegenheiten (BIA)* aufbaute. Er leitete diese Dienststelle bis zur Umwandlung in das *Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK)* mit 1. Jänner 2010. Danach war er als Chairman des internationalen Lenkungsausschusses und des Aufbaustabes für den Aufbau der *Internationalen Anti-Corruption Academy (IACA)* in Laxenburg zuständig. Im November 2012 wurde er vom internationalen Verwaltungsrat einstimmig zum Dekan der IACA gewählt. Er ist auch Executive Secretary der Vertragsstaatenkonferenz der Akademie. Martin Kreutner ist gerichtlich beideter Sachverständiger für Allge-

meine Kriminologie sowie für zivilen und behördlichen Personenschutz. 2002 wurde er an der University of Leicester zum „Master in Policing and Public Order Studies“ graduiert. Martin Kreutner war acht Jahre lang Präsident des *European Anti-Corruption Network (EACN)* sowie des *European Partners Against Corruption (EPAC)*. EPAC ist ein informelles Netzwerk von europäischen *Police-Oversight-Bodies* und Anti-Korruptionsbehörden. Nach seiner Wahl zum Dekan der IACA trat Kreutner im November 2012 von diesen beiden Leitungsfunktionen zurück, sein Nachfolger ist OLAF-Generaldirektor Giovanni Kessler.

kommen oder er bzw. sie sich in Widersprüche verstrickt, haben auch die Ermittler eine wesentlich substanziertere Handhabe, das Verfahren einzustellen bzw. die Ermittlungen nicht fortzuführen. Umgekehrt: Wenn das, was der Hinweisgeber bringt, substratreich ist, haben sie die Möglichkeit, über die Whistleblower-Kommunikation ihre Ermittlungen entsprechend weiter- und zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Für wie wichtig halten Sie die zentrale Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft?

Kreutner: Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft hat, neben den kriminalpolizeilichen Ermittlungsstellen, einen sehr maßgeblichen Anteil an der positiven Fortentwicklung der Antikorruptionslandschaft in Österreich. Das haben insbesondere die Erfahrungen der letzten Monate gezeigt. Ich verweise hier aber auch auf die maßgeblichen Erfolge des Innenministeriums in den letzten Jahren. Die Schaffung der Korruptionsstaatsanwaltschaft war ein Wunsch, den die entsprechenden Experten und Entscheidungsträger im Innenministerium schon lange gehegt und kommuniziert haben. Insofern ist die Einrichtung der Korruptionsstaatsanwaltschaft sicher sehr zu begrüßen.

Österreich hat sich 2012 im Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International (TI) deutlich verschlechtert. Was sind Ihrer Ansicht nach die Gründe dafür?

Kreutner: Ein Grund ist sicher der immer noch vorhandene und etwas indignierte Duktus der „Wir-doch-nicht“-Mentalität, das Phänomen: Ich bin nicht korrupt, es ist immer der andere. Es sind die Italiener oder die Griechen und noch lieber sind uns irgendwelche Leute aus Schwarzafrika oder Potentaten im fernen Asien. Hier muss ein Umdenken stattfinden, und das findet auch schon statt – nämlich, dass es nicht stets nur die anderen sind. Insofern ist dieses Zurückfallen im Wahrnehmungsindex auch ein Schritt in die Normalisierung der Diskussion in Österreich. Nach einer Umfrage von Ende Dezember 2012 ist der größte Wunsch der Österreicher und Österreicherinnen an die Politik für das Jahr 2013 die verstärkte Korruptionsbekämpfung, noch vor der Daseinsvorsorge, der Sicherung des Wirtschaftsstandortes und einer sicheren



IACA-Leiter Martin Kreutner: „Ich bin ein klarer Befürworter einer Whistleblower-Schutzgesetzgebung.“

Energieversorgung. Auch eine europäischen Studie, der Euro-Barometer, hat Österreich in der Eigenwahrnehmung von Korruption als maßgebliches nationales Problem mit 19 Prozent den höchsten Anstieg – auf 80 Prozent Zustimmung – aller 27 EU-Länder ausgewiesen. Ich glaube, man hat sich auf der einen Seite über Jahrzehnte der Trockenlegung der Sümpfe nicht oder zu wenig gestellt. Das Aufwachen ist demnach auch entsprechend schmerzhaft. Das Absinken im Ranking von *Transparency International* vom 16. auf den 25. Platz ist bitter. Aber man hat andererseits aus den Fehlern der Vergangenheit partiell gelernt – das zeigt das Transparenzpaket mit dem Korruptionsstrafrechtsänderungsgesetz, dem Parteiengesetz und dem Lobbyistengesetz. Das ist ein sehr maßgeblicher Schritt in die richtige Richtung, wenn auch hoffentlich nicht der letzte.

Haben die jüngsten, erstinstanzlichen Urteile gegen mutmaßliche korrupte Politiker und Leute im politischen Umfeld einen Einfluss auf den Index?

Kreutner: Die Urteile haben natürlich einen Einfluss auf den Index. Man wird aber nicht erwarten können, dass der Index 2013 wieder in die Höhe schnellte. Da es sich um einen Wahrnehmungsindex handelt, gibt es immer gewisse Verzögerungen. Ich erwarte mir eine nachhaltige Verbesserung im Index frühestens in zwei bis drei Jahren – unter dem Vorbehalt, dass die getätigten Schritte in die richtige Richtung auch weitergeführt werden.

Bei der „opferlosen“ Korruption gibt es ein besonders großes Dunkelfeld. Wie kann dieser Bereich aufgehellt werden?

Kreutner: Korruption ist sowohl ein klassisches Dunkelfeld- als auch ein Kontrolldelikt. Ich argumentiere aber leidenschaftlich gegen das vermeintliche Diktum der Opferlosigkeit. Es gibt nämlich die Opfer, und diese zuhauf. Es wird immer jemand geschädigt. In der Private-Sector-Corruption sind es bei Geschäften mit Kick-back-Zahlungen die Unternehmungen, letztlich alle Konsumenten. Im öffentlichen Bereich ist es

die Allgemeinheit. Und in einem wesentlich drastischeren Ausmaß sind es wir alle, weil mit Korruption auch Demokratieverdrossenheit, Politikverdrossenheit und ein Vertrauensverlust in die essenziellen Strukturen des Staates einhergehen. Insofern reden wir von ganz zentralen und essenziellen Botschaften, die hier dahinterstehen. Nicht umsonst findet beim Thema der Großkorruption, der politischen Korruption, der Diskurs immer mehr auch im Kontext mit Menschenrechten statt, und zwar nicht zuletzt dort, wo ganze Gesellschaften an den Abgrund driften, wo es zu maßgeblichen illegitimen finanziellen Verlagerungen und Verschiebungen von Vermögenswerten in volkswirtschaftlichen Größen kommt, wo ganze Bevölkerungen durch Korruption von Versorgung, einem funktionierenden Gesundheitswesen, Schulbildung, Infrastrukturprojekten etc. abgeschnitten werden. Deshalb ist eine Kontextualisierung mit den Menschenrechten durchaus legitim und angebracht.

Die Dunkelfeldaufhellung kann insbesondere funktionieren durch Bewusstseinsmachung, dass Korruption kein Kavaliersdelikt ist, dass erkannt wird, welche enorme gesamtwirtschaftliche Schäden das auch für europäische Staaten bedeutet. Für Afrika geht man seitens der Weltbank davon aus, dass bis zu 25 Prozent der Gesamtwirtschaftsleistung durch Korruption verloren gehen, für asiatische Staaten sind es nach einer Studie der Asian Development Bank immerhin noch 17 Prozent. Für europäische Staaten gibt es unterschiedliche Ziffern, aber man kann auch hier in concreto fünf bis zehn Prozent der Wirtschaftsleistung ansetzen. Wir reden also nicht von Peanuts, sondern von Milliarden über Milliarden jedes Jahr, die in dunkle Kanäle abfließen. Und diese Tausenden Milliarden wären definitiv besser aufgehoben in Bildungsprogrammen, in der Daseinsvorsorge und in allen anderen Leistungen, die der Staat erbringen kann.

Welche Veränderungen haben Sie in den letzten Jahren in Österreich in der Korruptionsverfolgungskultur wahrgenommen?

Kreutner: Wir haben in den letzten Jahren grosso modo einen etwas sachbezogeneren und konsequenteren Zugang zu Themenstellungen und Bereichen, bei denen früher eine „höhere Zurückhaltung“ bestanden beziehungsweise



Martin Kreutner war als Chairman des internationalen Lenkungs Ausschusses und des Aufbaustabes für den Aufbau der IACA zuständig.

se bei denen man manchmal einen blinden Fleck gehabt hat. Verurteilungen von Personen der politischen und wirtschaftlichen Elite wären vor einigen Jahrzehnten so nicht möglich gewesen und auch nicht so durchgezogen worden, wie das heute passiert. Insbesondere in der justiziellen Strafverfolgung ist hier etwas im Entstehen. Aber auch das sehe ich als einen „Weg in die Normalisierung“, zumindest im internationalen Vergleich. Die jüngsten Verurteilungen sind ja nicht Vorgänge, die einzigartig auf der Welt sind. Rufen wir uns in Erinnerung: Ein französischer Präsident ist 2011 zu zwei Jahren Haft, ein ehemaliger kroatischer Premierminister letzten Herbst zu zehn Jahren Haft unbedingte, ein ehemaliger Präsident aus Costa Rica zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Und ein amerikanischer Gouverneur, der – noch im strafrechtlichen Versuchsstadium – einen frei gewordenen Senatoren-Sitz an den Bestbieter verkaufen wollte, ist zu vierzehn Jahren Haft „scharf“ verurteilt worden.

Emanzipiert sich die Justiz von der Politik?

Kreutner: Ich hätte gehofft, dass die Justiz im Sinne des Gewaltenteilungsprinzips, das ja ein Grundbaustein der österreichischen Verfassung ist, schon immer emanzipiert gewesen wäre. Ich gehe davon aus, dass sie zumindest jetzt dieser Vorgabe verstärkt nachkommt und dass dies im Sinne eines funktionie-

renden Rechtsstaates von allen anderen Gewalten mitgetragen wird.

In welchen Bereichen ist Korruption ein besonders großes Problem?

Kreutner: Für Korruption bestehen einerseits überall dort, wo es intransparente Prozesse gibt, und andererseits dort, wo es um große Geldsummen oder um Monopolstellungen geht, latente Einfallspforten. Immer wieder ist Korruption auch dort anzutreffen, wo es zu engen Verflechtungen zwischen der politischen und wirtschaftlichen Elite kommt. Weltweit halten circa drei Viertel aller Befragten dies für den Hauptgrund der Genese von Korruption. Bei den einzelnen Sektoren stehen etwa insbesondere das Bauwesen, die Waffenindustrie, die Energieversorgung und in den letzten Jahren zunehmend die Telekommunikationsindustrie im florierenden Fokus. Ich möchte es aber nicht auf einzelne Bereiche festmachen wollen, sondern es geht eher um die System- und Umfeldparameter, die entsprechend positiv oder negativ auf ein Antikorruptionsklima Einfluss nehmen können.

Das Innenministerium hat als erstes Ressort Compliance-Regeln formuliert. Wie wichtig sind diese Verhaltensregeln in der Korruptionsprävention?

Kreutner: Compliance ist ein wichtiges Instrument in der Korruptionsprävention, weil Compliance neben dem Hard-Law-Approach auch Soft Law mit an Bord nimmt. Es geht hier auch um eine generelle Diskussion des Selbstverständnisses, wie man als Institution, als Unternehmung aufgestellt und gesehen werden will. Jedes größere Unternehmen hat heute schon entsprechende Compliance-Regeln und Compliance-Einrichtungen, und insbesondere für börsennotierte Unternehmungen ist es zwischenzeitlich eine selbstverständliche und unbedingte Voraussetzung und Gegebenheit.

Was sind die wesentlichen Ziele der IACA?

Kreutner: Das wesentliche Ziel ist, die Vielzahl der internationalen Konventionen und Richtlinien, die internationalen Instrumente, die in den letzten fünfzehn Jahren entstanden sind, für Praktiker herunterzurechnen, sie in handhabbare und umsetzbare Handlungsanweisungen zu übersetzen, eine Plattform für Praktiker zu bieten, sich

international auszutauschen und das Ganze zu komplettieren mit einem internationalen und interdisziplinären Schulungs-, Fort- und Weiterbildungsprogramm. Alles gemäß unserem Motto „Empowering Professionals“. Wir werden aber nicht gegen nationale Polizei- oder Justizakademien antreten, auch nicht gegen etablierte Universitäten und Fachhochschulen. Wir sehen uns in einer Nischenfunktion, als Sui-generis-Einrichtung, weil wir auf der einen Seite eine intergouvernementale Organisation sind, die von den Mitgliedstaaten aus der ganzen Welt getragen wird, und andererseits auch eine Plattform für Antikorruptionsspezialisten aus der ganzen Welt.

Was kann die IACA, was andere Lehr- und Forschungsstätten auf diesem Gebiet nicht können?

Kreutner: Wir verstehen uns als komplementäre Ergänzung zu anderen Einrichtungen – sowohl zu Einrichtungen, die den internationalen politischen Fokus im Vordergrund haben wie die UNO, die OECD, die OSZE, der Europarat und etwa die Organisation der Amerikanischen Staaten, aber auch zu klassischen Massenuniversitäten bzw. Massenbildungseinrichtungen. Wir bieten eine Plattform an in dieser Nische des interdisziplinären Antikorruptionsdiskurses. Wir haben als Zielgruppe auch nicht die klassischen Studierenden von 18 bis 25, sondern Polizisten, Staatsanwälte, Richter, Compliance-Verantwortliche privater und öffentlicher Einrichtungen, Mitarbeiter von Innenrevisionen und Kontrolleinrichtungen, aber auch Journalisten, NGO-Vertreter und andere, die sich an der IACA in einer sehr interdisziplinären Art und Weise weiterbilden und in einem internationalen Fokus austauschen wollen.

Welche Vorteile hat eine Lehr- und Forschungsstätte als „Internationale Organisation“?

Kreutner: Wir haben damit neben der offiziellen Interaktion mit Staaten den Vorteil, dass wir Leute aus allen Regionen ansprechen und hierher bekommen können. Als internationale Einrichtung unterliegen wir nicht nur Pflichten, sondern haben auch Rechte, zum Beispiel eine gewisse diplomatische Neutralität, und bieten damit einen neutralen Boden für Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus der ganzen Welt. Ein plastisches Beispiel: Wir hatten im



Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags zwischen der IACA und dem UN-Büro für Drogen- und Verbrechensbekämpfung Anfang November 2012: UNODC-Executive-Director Jury Fedotov, Bundespräsident Heinz Fischer, Martin Kreutner.

Herbst letzten Jahres das erste Seminar einer Reihe, die sich mit Korruptionsbekämpfung und Journalismus beschäftigen. Die erste Veranstaltung stand im Kontext des Arabischen Frühlings und wir hatten Journalisten aus Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens hier. Es war möglich, Vertreter aller nahöstlichen Staaten auf einen Tisch zu bringen und sehr offen zu diskutieren, nämlich sachliche und fachliche Probleme und allfällige Lösungen dazu. Diese Vertreter hätten in einem politischen Kontext nicht miteinander gesprochen und wären aufgrund der politischen Gegebenheiten auch nicht in der Lage gewesen, in das jeweilige andere Land zu reisen. Das sind konkrete Positiva, die wir anbieten können. Darüber hinaus gibt es einen Austausch der Erfahrungen, von Best Practices, von Standards aus der ganzen Welt.

Welchen Stellenwert hat die IACA in der Korruptionsbekämpfung und Korruptionsprävention?

Kreutner: Wir haben bereits eine relativ hohe internationale Visibilität, was nicht zuletzt durch Kooperationsabkommen mit vielen internationalen Einrichtungen, unter ihnen etwa die OSZE, die Weltbank, die *Organisation der Amerikanischen Staaten* und das *World Economic Forum* unter Beweis gestellt wird. Es hat mich persönlich insbesondere sehr gefreut, dass wir Anfang November 2012 mit den Vereinten Nationen einen formellen Kooperationsver-

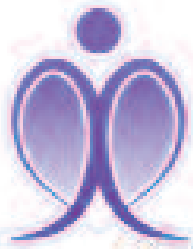
trag abgeschlossen haben, zu dessen feierlicher Unterzeichnung auch der österreichische Bundespräsident und zahlreiche Vertreter der diplomatischen Community gekommen sind. Das Potenzial im internationalen Kontext ist ergo sehr hoch.

Wie schwierig ist die Finanzierung der IACA?

Kreutner: In Zeiten der Finanzkrise ist es natürlich immer eine Herausforderung, entsprechende verlässliche Geldgeber zu finden. Hier sind auch in den kommenden Jahren noch viele Anstrengungen notwendig. Der Aufbau einer internationalen Organisation nimmt erfahrungsgemäß mindestens fünf bis zehn Jahre in Anspruch. Wir sind noch eine relativ junge internationale Organisation und haben diesen völkerrechtlichen Status am 8. März 2011 erlangt. Wir stehen bereits jetzt bei einem Ratifikationsstand von 38 und einem Gesamtmitgliederstand von 61. Das ist eine sehr hohe Anzahl, und insofern bin ich hier durchaus zuversichtlich.

Was hätten Sie in der IACA gerne beschleunigt vorangetrieben?

Kreutner: Wir haben Ideen für die nächsten hundert Jahre, und auch beim generellen Thema Korruption gibt es genug Arbeit für die nächsten hundert Jahre. Es gilt, die Ideen konsequent abzuwickeln, und – wie gesagt – auf den mittel- und langfristigen Erfolg zu schauen.



Dr. Doris Kerö

FA für Innere Medizin und Kardiologie

Davidgasse 11, A-1100 Wien

T 01/602 2424

Ordinationszeiten: Mo: 9 – 16 Uhr

Di: 9 – 14 Uhr

Do: 13 – 18 Uhr

Fr: 9 – 12 Uhr

Bitte um telefonische Voranmeldung!



SCHULTHESS

Schulthess Maschinen GmbH

Hetzendorfer Straße 191 • A-1130 Wien

Tel. +43 / 1 / 803 98 00 - 10

Fax: +43 / 1 / 803 98 00 - 30

E-Mail: verkauf@schulthess.at

Homepage: www.schulthess.at

WÄSCHEPFLEGE MIT KOMPETENZ



Medek & Schörner GmbH

Maschinenbau

Elektronik

High-End Prozesssteuerungen

Kuefsteingasse 32, A-1142 Wien

+43 (0) 1 982 32 04-0

www.medek.at m+s@medek.at

ODURAVIT

INTERVIEW

Wo sind die größten Herausforderungen in der Aufbauarbeit gelegen?

Kreutner: Wenn man etwas Neues aufbaut, stellen sich immer wieder Herausforderungen ein. Zum einen gibt es bei den internationalen Partnern natürlich unterschiedliche Ansätze und Sichtweisen, die auf einen Nenner gebracht werden müssen. Zum anderen gibt es in der konkreten Tagesarbeit etwa Herausforderungen durch den bunten Mix der Leute. Wir haben immer noch unterschiedliche Personalregime, weil wir Zuteilungen aus mehreren Ländern haben und die Vertreter Teile ihres nationalen Heimatstatuts mitbringen. Es gibt Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die haben pro Jahr fünf offizielle Feiertage und andere gemäß ihrem Heimatpersonalstatut fünfzehn. Einige haben eine 38-Stunden-Woche, andere arbeiten 42 Stunden. Das gerecht unter einen Hut zu bringen, ist manchmal etwas herausfordernd. Letztendlich wird es aber darum gehen, einerseits dem Ruf, den sich die Akademie im jungen Dasein schon erarbeitet hat, gerecht zu werden und andererseits, und das liegt mir ganz besonders am Herzen, auch langfristig erfolgreich zu bestehen. Es macht keinen Sinn, irgendwelche Strohfeuer anzuzünden, sondern es geht nicht nur für die Akademie, sondern auch generaliter im Thema der Korruptionsbekämpfung um den mittel- und langfristigen Erfolg. Es gibt genügend Leute, die Wunderwuzzilösungen für morgen und übermorgen versprechen. Ich glaube, es ist essenziell zu beurteilen, wie nachhaltige Entwicklung über fünf, zehn, zwanzig, fünfundzwanzig Jahre aussieht.

Wo soll die Akademie in fünf Jahren stehen?

Kreutner: Die Vision lautet: Wir wollen unserem Ruf als „Empowering Professionals“ gerecht werden und in absehbarer Zeit Zweigstellen auf anderen Kontinenten haben. Ob das in drei oder fünf Jahren passiert oder in zehn, möchte ich bewusst offen lassen. Es gibt einige positive Signale dahingehend, als wir bereits einige Angebote von Staaten haben, die gerne eine Zweigstelle beheimaten wollen. Wichtig ist jetzt, den Weg des Aufbaus weiter zu beschreiten, die Akademie weiter auf guten und stabilen Pfeilern stehen zu lassen und dann in einem zweiten Schritt Zweigstellen in anderen Kontinenten zu eröffnen.

Interview: Werner Sabitzer